

Eleganz, Lyrik und Leidenschaft

Klassik Das Argovia Philharmonic eröffnet die Aarauer Mendelssohn-Tage mit einer Schweizer Uraufführung des Komponisten

VON WALTER LABHART

Einen spannenderen Einstieg in die zweite Ausgabe der Aarauer Mendelssohn-Tage hätten sich die vielen Zuhörer in der Stadtkirche Aarau wohl kaum wünschen können. Dass es überhaupt noch freie Plätze gab, erstaunte angesichts des aussergewöhnlichen Angebots an unbekannter und schon daher beachtenswerter Musik. Schliesslich standen nebst der schweizerischen Erstaufführung eines nachgelassenen Klavierkonzerts von Felix Mendelssohn Bartholdy (1809-1847) zwei höchst selten anzutreffende Hauptwerke von Mendelssohns britischem Freund William Sterndale Bennett (1816-1875) auf dem Programm.

Drei Fliegen ...

Selber in England geboren und mit der dortigen Sinfonik als Dirigent von zahlreichen CD-Einspielungen besonders eng vertraut, wurde Douglas Bostock mit dem Argovia Philharmonic dem diesjährigen Festivalmotto «Mendelssohn und England» mustergültig gerecht. Mit drei Raritäten, einer bedeutsamen Werkpremiere und einem der grossen Pianisten unserer Zeit traf der Chefdirigent des aargauischen Sinfonieorchesters gleichsam drei Fliegen auf einen Schlag.

Der mit der Gesamteinspielung der Klavierkonzerte von Mozart und Mendelssohn hervorgetretene deutsche Pianist Matthias Kirschnereit erwies sich als umso berufener Interpret von Mendelssohns drittem Konzert in e-Moll, als er das unvollendete Werk 2009 nicht nur uraufgeführt, sondern auch eingespielt hatte.

Überspitzter Spitzensport

Im temperamentvoll musizierten Kopfsatz nutzte der Pianist seinen virtuosens Part, um viel Brillanz zu entfalten und der Fingerfertigkeit wegen zu beeindrucken. Wunderbare Ruhe verströmten Orchester und Solist im mittleren Satz, einer Art Lied ohne Worte voll zarter Lyrik und romantischem Stimmungszauber. Bedauerlicherweise hielt Kirschnereit am sehr schnellen Tempo seiner Ersteinpielung fest, um Gefahr zu laufen, das noch so anpassungsfähige und strapazierbare Berufsorchester zu überfordern. Bei so viel pianistischem Spitzensport, wie er in der gefährlichen Nachfolge von Marc-André Hamelin immer häufiger grassiert, musste die Musik zu kurz kommen. Nach diesem



Das Argovia Philharmonic nahm die Zuhörer in der Stadtkirche Aarau mit auf eine musikalische Entdeckungsreise nach England.

PRISKA KETTERER

Mit drei Raritäten, einer bedeutsamen Werkpremiere und einem der grossen Pianisten unserer Zeit traf Chefdirigent Douglas Bostock drei Fliegen auf einen Schlag.

Temporausch bot die Zugabe eines Liedes ohne Worte von Mendelssohn eine ebenso sinnige wie musikalisch überzeugende Entschädigung.

Auf den vor 200 Jahren geborenen englischen Romantiker William Sterndale Bennett bereitete Dieter Wagner, Co-Leiter der Mendelssohn-Tage Aarau, in einleitenden Worten vor. Er hiess damit auch einen extra nach Aarau gereisten Urenkel von Bennett willkommen und erwähnte, dass Mendelssohn das Autograph seiner Ouvertüre «Die Hebriden» dem sieben Jahre jüngeren Kollegen zum Geschenk gemacht hatte.

Ebdieses musikalische Landschaftsbild, zu dem Mendelssohn auf seiner

Schottlandreise von der Fingalshöhle inspiriert worden war, stellten Douglas Bostock und das Argovia Philharmonic der geistesverwandten Konzertouvertüre «Die Najaden» op. 15 von Bennett gegenüber.

Es war wohl auf die akustischen Gegebenheiten der Stadtkirche zurückzuführen, dass die flinken Figurationen der 1. Violinen weniger deutlich hörbar waren als die satteren Holz- und Blechbläser.

Finale Glanzleistung

Klanglich ausgewogener kam die vermutlich erstmals in der Schweiz öffentlich aufgeführte Sinfonie in g-Moll op. 43 von William Sterndale Bennett daher. Als

wollte er das Orchester beschwören, um grösstmögliches Espressivo aus ihm herauszuholen, spornte Bostock seine Musiker zu einer das Eröffnungskonzert krönenden Glanzleistung an. Die an Schumann erinnernde Leidenschaftlichkeit des Kopfsatzes und die Eleganz des aus drei Menuetten bestehenden 2. Satzes schufen den grössten Gegensatz zur geniesserisch ausgekosteten Kantabilität der Romanza mit ihren ausdrucksvollen Bratschenpartien. Im Rondo-Finale bestätigte das Argovia Philharmonic seine Hochform und damit einmal mehr die Zugehörigkeit zur Elite der schweizerischen Sinfonieorchester.

Popstar zwischen Orient und Okzident

Festival JazzNoJazz Der französisch-libanesischer Trompeter Ibrahim Maalouf feiert mit seinem Pop-Projekt «Red & Black Light» Schweizer Premiere

VON STEFAN KÜNZLI

Ibrahim Maalouf wetzt mit seiner Trompete über die Bühne, sprintet zum Mikro, im Scheinwerferlicht setzt er sich wie ein singender Popstar in Pose und fordert das Publikum in der ausverkauften Theaterhalle Gessnerallee zum Mitklatschen auf. Wir stauen. Wollten wir nicht an ein Jazzkonzert?

In seiner Heimat Frankreich ist der 35-jährige, gebürtige Libanese längst ein Star. So etwas wie ein Popstar, der mit seinen Alben regelmässig in den vordersten Rängen der Hitparade auftaucht. Ibrahim Maalouf ist aber auch ein typisches Migrantenkid, ein Entwurzelter, der mit seiner Familie vor dem Bürgerkrieg floh und gelernt hat, in den verschiedensten Welten zwischen Orient und Okzident zu leben.

Keine Berührungsängste

Ibrahim Maalouf kennt keine stilistischen Berührungsängste. Vor einem Jahr hat er zum Beispiel gleich zwei Alben veröffentlicht: Auf «Kalthoum» würdigte er seine arabische Seite, in «Red & Black Light» die verschiedensten Spielarten der westlichen Pop- und Rockmusik. Am Festival «JazzNoJazz» in Zürich feiert der Popmusiker Ibrahim Maalouf Schweizer Premiere.

Maalouf wird von einer 8-Mann-Band unterstützt, darunter zwei Keyboarder,



In seiner Heimat Frankreich ist er längst ein Star: Ibrahim Maalouf.

HO

die einen synthetischen, zuweilen techno-iden Sound erzeugen, sowie einer Hornsektion mit gleich drei Trompetern, die den Leadtrompeter mit schmetternden

Powersätzen unterstützen. Rock- und Dancebeats verwandeln die Theaterhalle in einen Tanzschuppen mit ausgefeilter, raffinierter Lightshow.

Rock- und Dancebeats verwandeln die Theaterhalle in einen Tanzschuppen mit ausgefeilter, raffinierter Lightshow.

Interaktion findet nicht nur zwischen den Musikern statt. In praktisch jedem zweiten Stück fordert der Bandleader das Publikum auf mitzusingen, mitzuklatschen oder mitzutanzten. Für so manchen, im Jazz sozialisierten Zuhörer, wie auch den schreibenden Rezensenten, mögen die Publikumsanimationen etwas gar übertrieben sein. Aber vielleicht ist es ja auch nur konsequent. Wer sich auf die Mechanismen des Pop einlässt, soll es richtig machen. Maalouf macht es wohl richtig.

Einmalige Viertelton-Trompete

Der Reiz von Maaloufs Popprojekt bleibt aber sein einzigartiges Trompetenspiel. Klassisch geschult, benutzt er eine von seinem Vater entwickelte Vierteltontrompete, die es erlaubt, Skalen der arabischen Musik und die typischen orientalischen Verzerrungen zu spielen. Das klingt wehmütig, sehnsüchtig, melancholisch, schwelgerisch, hochvirtuos und einmalig. Pop, Rock, Jazz, Electronica oder Weltmusik? Ibrahim Maalouf ist auch bei uns auf dem Weg zum Star.

JazzNoJazz im Theater Gessnerallee Zürich. Heute ab 16.30 Uhr: SFJAZZ Collective mit Miguel Zenón, David Sánchez, Sean Jones, Robin Eubanks: The Music Of Michael Jackson; Richard Galliano New Musette Quartet; Marie Krüttli Trio; Regina Spektor.